

Große Gesten, bebende Leidenschaft

Trio Abaton beschert pro nota-Publikum einen lebendigen Abend mit feiner Kammermusik

Von Monika Neumann

NORDHORN. Zum Auftakt für das zweite pro nota-Konzert konnte man ausgelassen tafeln und sich gemütlich einstimmen auf einen Abend mit feiner Kammermusik vom Trio Abaton mit den Schwestern Maike-Marie (Violine) und Ricarda (Klavier) Schmersahl und ihrem neuen Cellisten Johannes Raab.

Mozarts Klaviertrio G-Dur KV 496 beginnt mit einem leichten, beschwingten Klaviersolo, in das bald Geige und Cello einfallen und einen lebendigen Dialog voll abwechslungsreicher Klangfarben mit dem Klavier beginnen. Klar akzentuiert und liebevoll gestalteten die Künstler ihre ineinander rankenden Melodiepassagen. Im zweiten Satz spielt Mozart mit einem einzigen Motiv, das er auf vielfältige Weise mit sich selbst verschränkt.

Der abschließende Variationensatz begann tänzerisch gutmütig mit dem Gavotte-Thema, das zunächst im gleichen Duktus blieb mit dem umspielenden Klavier, der lyrisch verzierenden Geige und wieder unter Führung des Klaviers, das jetzt die pointiert stampfenden Streicher mit perlenden Läufen umgab. Nun führte das Cello die melancholisch seufzende Moll-Variation an. Innig singend tasteten sich die Drei in der nächsten Variation wieder an die Fröhlichkeit des Themas heran, die schließlich geradezu auftrumpfend herausbrach.



Zwei Schwestern und ihr neuer Cellist: Das Trio Abaton gastierte bei pro nota. Foto: A. Kütemeier

Das Klaviertrio op. 1 Nr. 3, in Ludwig van Beethovens dramatischer Tonart c-Moll, begann zart unisono, bevor das Thema im Klavier Fahrt aufnahm und sich der Hauptsatz mit rauschender Dynamik und galoppierenden Läufen Bahn brach. Das süße Seitenthema mit seinen weichen kontrapunktierten Kantilenen bot einen starken Kontrast, der im Verlauf der Durchführung ausdrucksstark ausgekostet wurde.

Ricarda Schmersahls saubere, energiegeladene Gestaltung der virtuoson Partien wurde gebührend ergänzt durch die warmen Farben der Streicher, deren Virtuosität und Intensität der Pianistin nicht nachstand. Der 2. Satz bot die Gelegenheit über einer ruhigen, gesanglichen Grundlage zu variieren: Zunächst schmückte die Pianistin die Melodie mit leichten Umspielungen, das weich umrankende Wechselspiel der Streicher wurde abgelöst

von einem mit knackigen pizzicati akzentuierten Klaviergewebe, bevor die lyrische Moll-Variation mit sonoren Linien der Streicher ein wenig Wehmut verströmte. Die lockeren Tupfen des Klaviers in der vierten Variation brachten zurück zum unbeschwerten Ton des Anfangs.

Das Scherzo ließ durch seine leicht perlenden Akkordbrechungen und seinen lufti-

*Lange anhaltender
Applaus entlockt
den Musikern
zwei Zugaben*

gen Charakter das c-Moll nur ein wenig wehmütig erscheinen, besonders im Trio überwogen gesangliche Girlanden und volle warme Klänge der Streicher. Dagegen erschien das „Prestissimo“ überschriebene Finale zu Beginn wie ein tosender Sturm, der nur durch das etwas ruhigere Seitenthema etwas ge-

bändigt wurde. Sowohl in den starken Passagen, als auch beim zartesten Innenhalten balancierten die Musiker ihr Zusammenspiel so aus, dass auch die kleinsten Akzente deutlich als bewusste Gestaltungselemente hörbar waren.

Antonín Dvoráks „Dumky“ für Klaviertrio ist eine Folge von sechs Tänzen, die zwischen bedächtigen, melancholischen (Moll) und ausgelassenen, schnellen (Dur) Charakteren wechselt und ganz auf den feinen, variablen Ausdruck gerichtet ist. Hier erweiterten die Musiker ihr Spektrum besonders im melancholischen Bereich und erzeugten große Spannung zwischen schmerzlichem Sehnen und entfesselter Energie. So begannen Cello und Klavier die langsame Einleitung mit schmachtend großer Geste, ergänzt von der singenden Geige, bevor der lebendige Springtanz energisch hervorbrach. Im folgen-

den poco Adagio bildeten die langsam schreitenden Bewegungen des Klaviers eine schwebende Grundlage, über denen sich eine getragene, schön intensive Cello-Kantilene erhob, die in einen neuen Tanzausbruch führte.

Beginn und Ende des 3. Satzes gestaltete das Trio sanft und sehr melodisch singend als schwärmerisch aufblühender Dialog der Musiker, im Vivace non troppo Teil leicht bis energisch galoppierend. Das Trio betonte den Charakter der Tanzfolge, indem es die ersten drei Sätze nicht direkt ineinander übergehen ließ. Im 4. Satz erzeugte das gemächlich tropfende Couplet mit seiner ohrwurm-artigen Motorik unter innigen Melodielinien große Spannung zu den kurzen Passagen mit Ausbrüchen von verspielter bis überbordender Energie.

Nach einer elegischen Einleitung walzte das Allegro zunächst energisch beschwingt daher, nur um nach einer sehnsüchtig schmachtenden Phase umso flinker davon zu preschen. Auch im letzten Satz begannen die Künstler gewichtig, nur um im Vivace schwungvoll loszutanzten. Mehrere solcher Wechsel von großen Gesten und bebender Leidenschaft führten das Werk zu einem fulminanten Abschluss.

Langanhaltender Applaus entlockte dem Trio zwei Zugaben: ein verspielt perlendes Presto aus Haydns Zigeunertrio sowie intensiv und leidenschaftlich der Winter aus Piazzollas Jahreszeiten.